

## Josefa Berens-Totenohl (1891-1969) – rassistische Nationalsozialistin

Biographie & Persönlichkeit werden u.a. dargestellt auf [www.sauerlandmundart.de](http://www.sauerlandmundart.de) („daunlots“ Nr. 60, Seite 7-27). Auf Grundlage der dort belegten Fakten wurde nach Initiative des CDU-Bürgermeisters 2013 in Eslohe der Josefa-Berens-Weg per einstimmigen Ratsbeschluss umbenannt. – Schon 1923/24 stand J. Berens (wie M. Kahle) in enger Verbindung mit dem NS-Priester und frühen Hitler-Gefährten Dr. L. Pieper (Eversberg). Als Malerin wandte sie sich während der Weimarer Republik stark der germanischen Mythologie (Wotan, Edda etc.) zu. Schon Ende **1931** meldete sie sich als **Mitglied bei der NSDAP** an & abonnierte den „Völkischen Beobachter“ (Anfang 1932: NSDAP-Parteibuch). 1932 Beginn der engen Verbindung mit dem NS-Dichter Richard Euringer. Austritt aus der kath. Kirche, was im Sauerland nur bei 100 % Nationalsozialisten üblich war. Im 3. Reich klagt JBT darüber, dass die Schwarzen (Priester, kath. Zentrumspartei etc.) einen vollen Anschluss der Sauerländer an die neue Hitler-Zeit noch sabotierten. Die erfolgreichen Femhof-Romane von JBT sind dem „**Blut und Boden**“-Komplex zuzuordnen, enthalten rassistische Anschauungen & bezeugen eine Abkehr vom christlichen Ethos (Hetze gegen die „dunklen Völker“, „Zigeuner“). – Ihren **Antisemitismus** bringt JBT immer wieder zum Ausdruck. 1933 schreibt sie für einen Schullesebogen das Märchen „*Der Jude und die Goldstücke*“, in dem sie – nach Art der Stürmer-Hetzkarikaturen – einen habgierigen Jude mit „kurzen, krummen Beinen“ „über alle Straßen bis ans Ende der Welt“ springen lässt. 1935 erscheint in der HJ-Zeitschrift „*Unsere Fahne*“ eine Rede von ihr mit der Aussage: „Wie aber der politische Bolschewismus eine Ehe darstellt des kalten, jüdischen Instinkts mit dem Steppenmenschen der mongolischen Rasse, so waren beide Elemente auch in unsere Kunst gekommen.“ Im Interview mit der BDM-Zeitung „*Das deutsche Mädel*“ äußert die Autorin 1936 über ihre dunkelste Romanfigur: „Robbe könnte auch Jude sein (...). Der Wert eines Volkes besteht darin, daß es bereit zum Opfer ist. Für was aber soll der Jude opfern? Für was der Zigeuner, für was der rasselose Robbe? So müssen diese Menschen zu den Feinden und Verderbern der anderen werden“. 1938 schreibt JBT in ihrer Propagandaschrift „Die Frau als Schöpferin & Erhalterin des Volkstums“ (Massenaufgabe), die Zeit vor 1933 sei ein Verrat am germanischen Ursprung gewesen: „Es war die Zeit der Fäulnis und der Verderbtheit unseres Kulturlebens durch fremdrassige jüdische Kunst und Literatur.“ In einem Brief vom 1.4.1942 berichtet JBT einem Freund: „Die jüdische Rasse, die doch auch dort [in Spanien] lange neben der arabischen gehaust hat, hat keine Kulturspuren hinterlassen, Händlertum ist wohl nur auf den Zweck ausgerichtet“.

Zum „29. März“ 1936 hat JBT folgendes **Hitler-Bekenntnis** abgelegt: „Immer mehr erkennen wir, dass unsere Treue zum Führer die Treue zur Ordnung der Welt ist. Das Heer der Dämonen der Zerstörung wächst. Volk um Volk holen sie in ihre Reihen. Noch stehen wir einsam in dem Kampf mit ihnen, den auszutragen die Vorsehung uns heilig verpflichtete. Einsam sind wir. Laßt uns umso treuer sein!“ 1939 schreibt sie im glühenden Kriegspropaganda-Text „Wir in der Heimat“, es stehe „an dem ersten Platze im Kampfe der Führer“, die „Heimatfront gegen den allgegenwärtigen Feind der Lüge und der Verführung“ werde „die Zweifel vernichten, den Glauben stählen“ müssen. Im heidnischen JBT-Credo „Vom Glauben“ (1944) heißt es über Hitler: „Einer ist der vom Schicksal Erkorrene, der das Neue auszulösen hat; er ist der Schauende, der es verkündigt. Er gewinnt die Erstlinge der Gläubigen und führt sie der neuen Ordnung des Lebens zu, er vollzieht mit ihnen den Durchbruch ins Kommende. [...] Immer aber ist das Wachsende das Stärkere, einerlei ob ein Jahrhundert darangewendet werden muß oder ein Jahrtausend.“ 1946 wird in der sog. **Entnazifizierung** zunächst als Ergebnis des Ortsausschusses festgestellt: „Aktivistin durch propagandistische Vorträge. Als solche nicht mehr tragbar.“ Dann erfolgt schrittweise die Einstufung von JBT als „minder belastet“ (Kat. III) und gar als „Mitläuferin“ (Kat. IV). Das letztere geschah unter Vorsitz von Karl Broermann (1878-1947) aus Kirchhudem-Heinsberg. Dieser Lehrer hatte selbst während der Nazizeit ideologisch-propagandistische Jugendschriften verfasst (z.B. „Albert Leo Schlageter, ein deutscher Held“, „Aus Adolf Hitlers Reden“), weshalb die nach ihm benannte Schule in Oberhausen 1994 in „Anne Frank-Realschule“ umbenannt worden ist. – Die JBT-Autobiographie „*Alles ist Wandel*“ enthält kein einziges persönliches Schulbekenntnis, wie heute ohne Abstrich auch Mitherausgeber Peter Bürger sagt.